

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr. berechnet.

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 6. Februar 1892.

7. Jahrg.

Ueber Haushaltungsschulen.

Von Max von Strobl.

Wenn irgend etwas geeignet ist, die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Kreise im vollsten Maße auf sich zu lenken, so sind es unstreitig die in unser Fach schlagenden Ausbildungsschulen. In denselben werden Jahr für Jahr tausende guter Keime gelegt, die im praktischen Leben aufgehen und sich zur schönsten Frucht entfalten, und den Absolventen solcher Schulen befähigen, mit zielbewusstem Fleiße seinen ihn erwartenden Aufgaben zu genügen.

Auffallend ist daher der Umstand, daß Oesterreich nahezu gar keine Fachschulen für die Heranbildung von Hausfrauen besitzt, und darf es daher mit ungetheiltem Schrecken begrüßt werden, daß sich Herr Adolf Baumgartner, emer. steierm. Landes-Ackerbauschuldirector, im Vereine mit seinen Angehörigen entschlossen hat, eine Haushaltungsschule für die Töchter der mittleren Stände auf dem Gute Hochwall, Station Haag in Niederösterreich, zu gründen.

Von nicht minderer Wichtigkeit als die männlichen Ausbildungsschulen für die Jugend sind unzweifelhaft die Haushaltungsschulen für die Heranbildung der zukünftigen Hausfrauen; von einer tüchtigen Hausfrau hängt ja das Glück und die Zufriedenheit einer ganzen Familie ab. Wo aber Glück und Zufriedenheit herrscht, da ist auch Fleiß und Treue, das das Gedeihen der Wirtschaft bedeutet.

Solange es Menschen mit Geist und Gefühl giebt, werden sich dieselben, bevor sie selbständig ins Leben treten, die Zukunft immer mit goldenen Träumen erleuchten, der Schwärmerei blut in ungetrübter Klarheit und kein Schatten verdüstert das glänzende Lichtbild. Umso mehr aber trifft diese Neigung beim empfänglicheren, weicherem Gemüthe der Frauen zu, welches gerne geneigt ist, die Zukunft im rosigsten Lichte zu erschauen, die ersten Seiten aber nie in Betracht zu ziehen. Wenn aber dann das Leben rücksichtslos in diese Illusionen hineingreift, Stück für Stück derselben in Trümmer reißt, bis vom ganzen Traum nichts übrig bleibt als traurige Erinnerungen getäuschter Hoffnungen, dann erst zeigt es sich mit unumstößlicher Gewißheit, wer für das praktische Leben die nothwendige Stählung hat, wer berufen ist, den Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens zu bestehen.

Da nun der Nürnberger Trichter nicht in Verwendung kommen kann, müssen wir die Schulen als jene Stätte betrachten, wo der Zögling zum mindesten auf die Wechselfälle des praktischen Lebens vorbereitet wird. Umso gediegener wird aber die Vorbereitung für das Leben sein, wenn der Lehrplan der Schule, wie es bei der in Rede stehenden Haushaltungsschule der Fall ist, seine ganze Thätigkeit auf praktisch-theoretische Erlernung der nothwendigen Kenntnisse richtet.

Der Lehrplan dieser Schule weist eine seltene Uebereinstimmung der Theorie mit der Praxis auf. Alles, was die künftige Hausfrau in Küche, Keller, Haus und allen sonstigen Nebenräumen zu wissen nöthig hat, um einem Hausstand fördernd und würdevoll vorstehen zu können, wird den Lehramädchen in durchaus zweckmäßiger, und was wir besonders hervorheben wollen, in einer leichtfaßlichen Weise vor Augen geführt, was Zeugnis ablegt von der vollkommenen Beherrschung des Lehrstoffes seitens des Lehrpersonales.

Die Wahl des Ortes konnte für eine Haushaltungsschule nicht zweckmäßiger ausfallen. Das freundliche Gebäude liegt gegenüber der Station Haag der Westbahnlinie Wien—Linz, ist umgeben von Zier-, Obst- und Gemüsegärten, rückwärts schließen sich die Wirtschaftsgebäude und Viehhaltungen des Besitzers dieses Gutes (Firma: Geinr. Franz Schöne) an, welches durch seine rationelle Bewirtschaftung den Schülerinnen einen instructiven Einblick in den Betrieb einer Wirtschaft gestattet. Im Obst- und Ziergarten wird die Pflege der Obstbäume und Beerensträucher, sowie der Anbau und die Behandlung von Blumen, Ziergesträuchen zc. gelehrt. Im Gemüsegarten erhalten die Zöglinge praktische Anleitung zum Anbau der edleren Gemüsesorten, deren Ansprüche an den Boden und die nothwendige Lage, die Verwendung von Hilfsdüngern, schließlich eine zweckmäßige Abwechslung im Anbau der Beete, und es wird sowohl die Mistbeet- als auch die Freilandcultivir in den Rahmen des Unterrichts gezogen. Ebenso wurde auch ein Schulgarten errichtet, in welchem die wichtigsten landwirtschaftlichen Pflanzen cultivirt werden. Ferner wird das Aufbewahren von Obst und Gemüse, die Verarbeitung derselben zu Com-

pot, Pasten, Obst- und Beerenweinen, Gemüseconserven, sowie die Ingebrauchnahme derselben in Bezug auf zweckmäßige Abwechslung praktisch gelehrt.

Allgemeine, übersichtliche Kenntnisse im streng landwirtschaftlichen Betriebe erlangen die Schülerinnen durch Rundgänge in der rationell betriebenen Wirtschaft. Hierbei lernen dieselben die Pflege, Behandlung und Ernährung der landwirtschaftlichen Hausthiere, die Behandlung der Milch vom Augenblicke des Ausmelken bis zum Moment des Verkaufes, die Aufbewahrung derselben, wie auch deren Verarbeitung zu Butter, Käse und Topfen, schließlich die Verwendung der Molke und sonstigen Abfälle. Auch die Verarbeitung unserer grunzenden, geschlachteten Hausgenossen wird praktisch durchgemacht.

Betreten wir nun das Schulgebäude, so finden wir im Parterre rechter Hand die Cassenfront mit drei Zimmern, die als Arbeits- und Schlafzimmer Verwendung finden; correspondirend mit diesen Zimmern befindet sich die geräumige Küche, an welche das Waschzimmer anstößt, zugleich als Badezimmer dienend, und schließlich die Speise, die durch die darin herrschende Ordnung und Sauberkeit die zweckmäßige Aufbewahrung der Hausvorräthe bestens ermöglicht. Links gegenüber den erstbeschriebenen Zimmern sind gleichfalls drei Gelasse, die bei größerer Frequenz der Schule als Lehr- und Schlafzimmer zur Benützung gelangen. Im ersten Stocke betreten wir zunächst die Institutskanzlei, rechts anstoßend ist das Sitzzimmer für Besucher und weiter das Schlafzimmer der Leiter der Schule. Links von der Kanzlei dehnt sich in der ganzen Tiefe des Hauses der schöne, einfach, jedoch sehr gemüthlich ausgestattete Speisesaal aus, nebenan befindet sich der große Schlaal für die Schülerinnen, dann ein Schlafzimmer für zwei Lehrerinnen und schließlich wieder ein Schlafzimmer für Schülerinnen. Alle Zimmer im ganzen Hause sind licht und luftig, die darin herrschende Sauberkeit ist musterbildend, ebenso wie die gesamte Einrichtung durchaus dem Zwecke einer Haushaltungsschule entspricht. Die Schülerinnen haben auf Schritt und Tritt ein höchst nachahmenswertes Vorbild und lernen, wie man ohne Entfaltung von Luxus ein Heim gemüthlich und traut einzurichten imstande ist — nur durch die Kunst des häuslichen Geschmacks.

In diesen Räumen erfolgt nun die Vorbereitung der Schülerinnen für die zukünftige Hausfrau. Es wird ihnen der Beruf und die Aufgabe der Frau gelehrt, es werden ihnen die Mittel und Wege gezeigt, wie die Frau ihrer Bestimmung am besten gerecht zu werden vermag, mit einem Worte: es wird in erster Linie auf das Gemüth eingewirkt, ein Umstand, der im Leben einer Frau gewiß nicht die kleinste Rolle spielt.

Der Unterricht in den häuslichen Arbeiten umfaßt das ganze Gebiet der weiblichen Hand- und Hausarbeiten, und ist derart geregelt, daß die sitzende Beschäftigung mit ausgiebiger Bewegung abwechselt. Nicht mit Unrecht wird auf die Ausbildung der Schülerinnen im Kochen ein Hauptaugenmerk gerichtet; die Leiter der Schule sind eben praktisch erprobte Fachleute und haben den Grundsatz: „Gut Essen hält Leib und Seele zusammen!“ denn nach den Fittnerwochen ruht das Barometer der Liebe im Magen. Dementsprechend ist auch die Speiseordnung und Abwechslung eine reichhaltige, überaus schmackhafte und abwechslungsreiche. Auch das Decken des Tisches, das Anrichten der Speisen, sowie das Serviren besorgen die Lehramädchen.

Das alle, wie immer Namen habenden weiblichen Handarbeiten gleichfalls gelehrt und durchgemacht werden, ist bei dem vortrefflichen, umfangreichen Programme der Schule selbstverständlich und erübrigt uns nur, noch einen Blick auf den theoretischen Unterricht zu werfen. Derselbe ist durchaus dem Zwecke einer Haushaltungsschule angepaßt, wobei alles vermieden wird, was den Schülerinnen einen unklaren Begriff des Gelehrten heizubringen imstande wäre. So werden beispielsweise die Schülerinnen nicht mit der mechanischen Auswendiglernen der chemischen Formeln geplagt, sondern es wird denselben einfach gesagt: hartes Wasser unterscheidet sich vom weichen durch Das und Jenes, die Untersuchung des Wassers geschieht so und so und sind zur besseren Anschaulichkeit des Unterrichtes physikalische und chemische Apparate vorhanden. In den theoretischen Unterricht fällt auch noch die Lehre der gesammten Haushaltungskunde, die Gesundheitslehre, alle im häuslichen Leben nothwendigen stiftischen Arbeiten, Rechnen und Kopfrechnen zc. Die Unterrichtszeit ist auf je sechs Monate festgesetzt und finden alljährlich zwei Curse in der Zeit vom 1. Sep-

tember bis 25. Februar und vom 1. März bis 25. August statt. Ausführliche Programme können von der Schulleitung der Haushaltungsschule der Familie Baumgartner zu Hochwall, Post Haag in Niederösterreich, Bahnstation Haag der österreichischen Staatsbahnen Wien—Linz jederzeit bezogen werden.

Infolge der späten Herablangung der Concession seitens der k. k. Statthaltereie ist der Besuch des ersten Curfes wohl nicht so zahlreich ausgefallen (sechs Lehrfräulein,) wie zu erwarten stand, doch gibt sich jetzt schon für den Besuch des zweiten, am 1. März 1892 beginnenden Semesters eine derart rege Theilnahme kund, daß es sich empfiehlt, Lehrfräulein für den am 1. März 1892 beginnenden zweiten Curf frühzeitig anzumelden, nachdem die Zahl der Schülerinnen auf höchstens 20 für jeden Curf beschränkt ist, um eine erfolgreiche Unterweisung und Ausbildung im Hauswesen erzielen zu können.

Der Wert dieser Haushaltungsschule ist ein doppelter, nicht nur daß die Frequentantinnen befähigt werden, seinerzeit ihrem Berufe als Hausfrau nachzukommen und vermöge ihrer hier erlernten Kenntnisse ihrem Erwählten eine Mitgift mitzubringen, die höher anzuschlagen ist, als der schöne Mammon ohne diese Kenntnisse, sondern es werden auch alle jene Mädchen, die nicht heiraten wollen oder können, in den Stand gesetzt, sich selbständig ihre Zukunft zu gestalten, weil sie mit den erworbenen Kenntnissen voll auf berechtigt sind, die Stelle als Wirthschafterin, als Stütze der Hausfrau oder wie sonst diese Vertrauensposten heißen mögen, einzunehmen; diese Art Frauenstellung ist gewiß ungleich weiblicher und sicherer als eine Kanzlistin- oder Buchhalterinstelle.

Die Leitung der Schule hat sich eine hohe Aufgabe gestellt, ist sich aber dieser Aufgabe im vollsten Maße bewußt, was den Erfolg dieses Unternehmens, welches der Sympathie der weitesten Kreise jederzeit versichert sein kann, verbürgt.

„Praktischer Landwirt“.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Neuer Präses des kath. Gesellenvereins.

Die von uns angemeldete Einführung des neuen Vereinspräses gieng überaus herzlich vor sich. Der hochw. Protektor des Vereines, der Herr Canonikus und Stadtpfarrer streifte in schönen Worten die Bedeutung des Vereines und ließ dann das Decret von Seite des bischöflichen Consistoriums vorlesen, durch welches der neue Vereinspräses autorisirt worden ist. Wieder anknüpfend an dieses Decret wendete er sich an den neuen Präses und an die Mitglieder des Vereines, deren Fleiß sich besonderes Wohlwollen erwerbe. Der neue Präses, Herr Cooperator D i e m, erwiderte mit der Erklärung, daß er mit Lust und Liebe die Leitung des Vereines in die Hand nehme und hat die Wohlthäter des Vereines, ihn bei seinen Bestrebungen, ebenso wie die früheren Präses, zu unterstützen zum Nutzen des kath. Handwerkerstandes. Ein Hoch auf den neuen Präses schloß das Zeitalter der Reden und an deren Stelle lenkte fortan die Theatervorstellung die Aufmerksamkeit des zahlreich erschienenen Publikums auf sich. Der Beifall war an manchen Stellen geradezu stürmisch.

** Volksbibliothek.

Der Volksbibliothek in Waidhofen a. d. Ybbs sind als Geschenk des Herrn Dr. Theodor Zelinka k. k. Notar in Wien nachstehende Bücher zugegangen: „Steyr und Umgebung“. „Führer von Amstetten“. „Wegweiser“ an den Seen des Salzkammergutes. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 133—135 Nr. 138 Nr. 141—144 Nr. 149—162. Schriften von Julius Lippert: „Das Leben der Vorfahren.“ „Die Erdrinde und ihre Bildung.“ „Der Himmel und die Geschichte seiner Erkenntniß.“ „Die wilden Pflanzen der Heimat.“ „Die Oberfläche der Erde.“ und „Deutsche Festbräuche“, dann „Meyers Konversations-Lexikon“, 2. Auflage in 17 Bänden.

** Freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs.

Am 31. Jänner d. J. fand die 4. ordentliche Generalversammlung der freiw. Feuerwehr statt, wobei die Neuwahl des gesammten Ausschusses nach einer zjährigen Funktionsdauer vorgenommen wurde. Von 52 anwesenden Mitgliedern wurde der bisherige Hauptmann Herr Rudolf Skall mit Stimmentheiligkeit wieder zum Hauptmann gewählt, ebenso wurde der früher bestandene Ausschuss mit großer Majorität wieder gewählt und ist nur an Stelle des bisherigen Steigerlösch-

meister-Stellvertreter Herr Franz Weissenhofer gewählt worden. Tags darauf am 1. Februar fand der Ball obigen Vereines in Herrn Böchhaders Lokalitäten statt, welcher auch den gehegten Hoffnungen vollkommen entsprach. Der Himmel trug schon das seine dazu bei, da der Tag einem ganzen Frühlingstage gleich, der die Ballgemüther in frohe Stimmung versetzte, daher der Besuch ein großartiger genannt werden muß. Besonders waren die wackeren Nachbarfeuerwehren von Waidhofen und Ybbß mit ihren Vorständen und Mitgliedern stark vertreten, was sich die Feuerwehr Zell besonders mit Freude zu erwähnen erlaubt. Die Ruhestunde wurde durch heitere Vorträge seitens einiger Mitglieder auf das angenehmste ausgefüllt. Küche und Keller leisteten hiebei auch das Beste und ein Beweis für die Gemüthlichkeit ist, daß dem Tanzvergnügen bis zum Tagesanbruch gehuldigt wurde und Niemand an das Nachhausegehen dachte. Auch darf hiebei nicht Nicht unerwähnt bleiben, daß die Stadtkapelle unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kliment den Anforderungen vollkommen entsprach und alles Lob verdient. Infolge der so zahlreichen Beteiligungen wurde zu Gunsten der Feuerwehr ein namhaftes Resultat erzielt und sei hiemit allen Besuchern und Spendern von Ueberzahlungen auf das herzlichste gedankt.

**** Ein gefangener Wilddieb.** Am 2. d. M. nachmittags durchstreifte der beim hiesigen Hausbesitzer Hrn. Franz Leithe angestellte Jäger Peter Reiter das Jagdrevier Sonntagberg. Reiter hörte im Jagdrevier einen Schuss fallen, weshalb er Wilddiebe vermutete. Derselbe machte sich mit dem auch bei Herrn Leithe angestellten Jäger Adolf Berger auf die Suche. Während des Suchens fiel noch ein Schuss, worauf die beiden Jäger sich dem Platze, wo der Schuss gefallen näherten. Berger traf einen Mann, welcher eben im Begriffe war, die von ihm erlegte Rehgaiz zu öffnen. Berger hielt ihn an und rief sogleich seinen Kollegen Reiter welcher den Wilddieb als den beim Hausbesitzer Leopold Hörlesberger Hans Kronstein Gemeinde Sonntagberg bediensteten Franz Lagler erkannte, denselben für verhaftet erklärte und zum hiesigen Gendarmen-Posten escortirte, worauf er dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eingeliefert wurde. Hiebei mußte der Wilddieb die von ihm erlegte Rehgaiz am Rücken tragen. Erwähnt muß noch werden, daß es dem Jäger Peter Reiter durch sein umsichtiges und unermüdetes Vorgehen schon zu wiederholtenmalen gelungen ist, Wilddiebe auf frischer That zu betreten, wobei ihn sein Kollege Berger kräftig unterstützt. Es wäre daher den Herren Wilddieben nur zu rathen, ihr Handwerk zu legen, da sie sonst ebenfalls der verdienten Strafe entgegen sehen würden.

**** Ein neuer Schwindel.** Am 1. d. M. wurde von der Gendarmen ein Schwindler namens Johann Freundsberger verhaftet, welcher gegenwärtig in der hiesigen Landgemeinde Windhag wohnhaft war. Derselbe kam anfangs Jänner 1/3. zu zwei Bauern in der Gemeinde Maisberg und brachte denselben die traurige Mittheilung, daß ihr Schwager resp. Bruder welcher Besitzer in der Pfarre St. Leonhard am Walde ist, plötzlich gestorben sei; er sei beauftragt, zum Leichenbegängnisse einzuladen. Hiebei ließ sich der Schwindler gut bewirten und versuchte außerdem dem einen Bauern 7 fl. zu entlocken, welcher ihn aber nicht in die Falle ging. Als die beiden Bauern am zum Leichenbegängnisse bestimmten Tage nach St. Leonhard kamen, erfuhren sie zu ihrem Erstaunen und ihrer Freude, daß der als todt angelegte lebte und vollkommen gesund sei. Erst jetzt sahen die beiden Bauern, daß sie betrogen worden seien und begaben sich dann theils freudig theils zornig nach Hause. Johann Freundsberger hatte vor einigen Jahren dieselben Schwindelkugeln in der Pfarre Gresten verübt, daher die Bevölkerung vor diesem Schwindler gewarnt wird.

**** Genossenschaftliches.** Am 26. Jänner fand in Bromreiter's Gasthose die Generalversammlung der Genossenschaftsgruppe C. (Gastwirthe, Bräuer, Sodawasser- und Effigerzeuer) statt, welche von 3 sage drei Mitgliedern besucht war und daher selbstverständlich nicht beschlußfähig war. — Es wurde daher vom Vorstande Herrn Anton Kerischbauer eine zweite ausgeschrieben, welche am 9. Februar in demselben Gasthose stattfindet und bei welcher eine zahlreiche Beteiligungen erwünscht wäre.

**** Unser Trottoir** wird seit einigen Jahren von den meisten Hauseigentümern mit großen Steinplatten gegen die gewöhnlichen Steine ausgewechselt, was bekanntlich mit großen Auslagen verbunden ist, zur Verschönerung der Stadt beiträgt, sich bei schlechtem Wetter bei den Fußgehern besondere Beliebtheit erworben hat, in der oberen Stadt, dem ruhigen Viertel, sogar sich den Namen A-B-Allee errang, kurz und gut, für Jedermanns Benützung da ist — so glauben nämlich unsere Dienstleute, Tagelöhner, Karrenführer etc., welche die Frechheit besitzen, den Hauseigentümern, Geschäftsleuten, überhaupt allen Passanten zuzurufen, sie möchten das Trottoir frei lassen, damit sie mit dem Karren fahren können. Thut man dies nicht gleich, so ist man der Gefahr ausgesetzt, unbarmerzig niedergestoßen oder niedergeführt zu werden, und erhält noch obendrein, wenn man diesen Flegeln, selbstverständlich sind auch hier Ausnahmen, den Standpunkt klar macht, daß das Trottoir nicht für Handfuhrwerke da ist, einen Sack voll Grobheiten. — Es wäre doch angezeigt, daß die Gemeinde solchen Unannehmlichkeiten vorbeugt, um den armen Passanten, besonders zur Winterszeit, wo unsere Trottoirs viel zu wünschen übrig lassen, das Gehen angenehmer zu machen. — Wir wünschen, daß diesem Uebel durch etwas Energie abgeholfen werde, einmal 24 Stunden im Dunkeln wäre nicht ohne.

**** Wer wird gewinnen?** Vor kurzem berichteten wir, daß ein hiesiger Geschäftsmann, der, nebenbei gesagt, ein sehr friedliebender und allgemein beliebter ist, am

Wochenmarkte von einem Schweinehändler aus Seitenstetten mit dessen Wissen ein Schwein kaufte, und erst, nachdem es etwas aufthaute, erkannte, daß es nicht mehr frisch sei, und das er über Auftrag des Fleischbeschauers dem Wafenermeister abliefern mußte. Nun ist der Verkäufer noch so eigentümlich, eine theilweise Entschädigung abzuschlagen, ja sogar sich gerichtlich belangen zu lassen. — Wir hoffen, daß dieser Herr sein Unrecht einsehen wird und diese unter Bekannten nicht schöne Gebahrung auf gutlichem Wege wieder gutmacht.

**** Wem gehört der Reifepelz?** Vor ca. vier Wochen gab ein gut gekleideter Mann in einem hiesigen Gasthose einen schönen Reifepelz zur Aufbewahrung. — Nachdem sich der Eigenthümer, wenn er es überhaupt ist, noch nicht gemeldet, auch den Pelz nicht abholen ließ, scheint diese Sache verdächtig und ist es auch nicht ausgeschlossen, daß benannter Pelz gestohlen wurde. Wir machen daher alle Reifepelzbesitzer aufmerksam, nachzusehen, ob sich der treue, warme Begleiter im Winter noch in seinem Gewahrsam befindet.

Eigenberichte.

Ybbß, am 4. Februar 1892. (Populationsbewegung.) Im letzten Quartale 1891 sind in der Pfarre Ybbß folgende Personen gestorben: 1. Magdalena Spreizer, Zimmermannsgattin, Markt, 67 Jahre alt; 2. Rosalia Nigler, led. Inwohnerin, Markt, 73 J.; 3. Anna Spreizer, led. Inwohnerin, Haselgraben, 81 J.; 4. Elisabeth Reiser, Kind, Oberamt, 4 Tage alt; 5. Josefa Teufel, ledige Bauers-tochter, Haselgraben, 59 J.; 6. Theresia Spreizer, Schmied-gesellengattin, Markt, 72 J.; 7. Magdalena Dorfbauer, Schmiedgesellin, Markt, 62 J.; 8. Marie Rotten-manner, Köhlerweib, 68 J.; 9. Marie Theuregbacher, Bäuerin, Schwarzenberg, 24 J.; 10. Stefan Schweiger-lehner, led. Auszügler, Klein-Pörling, 63 J.; 11. Peter Riegler, Zimmermann, Oberamt, 62 J.; 12. Raimund Loibl, Bauerskind, Haselgraben, 3 Monate; 13. Peter Rißinger, Kind, Haselgraben, 6 Monate; 14. Franziska Obermüller, Auszüglerin, Haselgraben, 66 J.; 15. Michael Pühringer, led. Bauersknecht, Schwarzenberg, 66 J.; 16. Maria Köck, Bauerskind, Schwarzenberg, 16 Tage alt; 17. Maria Krenn, Bauerswitwe, Schwarzenberg, 72 J.; 18. Johanna Thanner, Auszüglerin, Schwarzenberg, 67 J.; 19. Georg Stiasny, Sattler, Markt, 56 Jahre alt.

Zu der gleichen Zeit fanden 22 Geburten (9 männliche, 13 weibliche) und 4 Trauungen statt.

Während des ganzen Jahres 1891 haben 85 Sterbefälle, 100 Geburten und 28 Trauungen stattgefunden.

Die Ortschulratswahl für den Ybbßiger Schulsprengel fanden am 31. Jänner statt. Gewählt erschienen folgende Herren: Josef Weissenhofer, Hammer-gewerke, Josef Reismaier, Säge- und Mühlbesitzer und Karl Schölnhammer, Hammergewerke, von Seite des Marktes; Leopold Hönigl, Wirtschaftsbesitzer und Bürgermeister von Maisberg für die Gemeinde Maisberg; Josef Langsenlehner, Säge- und Mühlbesitzer und Bürgermeister von Haselgraben für die Gemeinde Haselgraben; Johann Hönigl, Wirtschaftsbesitzer und Bürgermeister von Schwarzenberg für die Gemein-de Schwarzenberg. Bei der hierauf vorgenommenen Constituierung wurden gewählt die Herren: Josef Weissenhofer zum Obmann, Leopold Hönigl zum Stellvertreter und Josef Reismaier zum Schulaufscher.

Unglücksfälle. In der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar fiel der gewesene Besitzer des Bauern-gutes Tülln, Gemeinde Haselgraben, in die insolge von Regengüssen hochgeschwollene Dis und fand den Tod in den Wellen. Unterhalb von Schütt wurde sein Leichnam gefunden. Das Leichenbegängnis des auf so verhängnisvolle Weise Verunglückten fand am 3. Februar in Zell statt. Die Stelle, wo der Arme ins Wasser fiel, dürfte nie sichergestellt werden können.

Kürnberg. Am 29. Jänner, dem kritischen Tage nach Falb bewahrheitete sich bei uns in Kürnberg wieder recht das alte Sprichwort, daß man den Tag nicht vor dem Abend loben soll. Als wir morgens Umfchau hielten auf unserm ganzen weiten Horizontterrain, sagten wir uns mit innerer Befriedigung: er hat sich verrechnet, denn die Luft war lau, und ein unbedeutendes Lüftchen wehte von N.W. her und über dem Detscher stieg die Frau Sonne herauf. Wo waren da die Anzeichen auf einen kritischen Tag? Nachmittags halb 3 Uhr änderte sich rasch die ganze Situation. Von N.W. blies der Wind mit vollen Backen immer stärker und stärker, bis er zu einem orfanartigen Sturmwind angewachsen war. Dazu schneite und regnete es alles durcheinander um die Wette, so gieng es fort den ganzen Abend und die ganze Nacht bis in den nächsten Morgen hinein, dann trat Ruhe ein, doch nur für den einen Tag, dann gieng die Comödie vom neuen an; ein Sturmwind, wie er nur am Kürnberg vorkommen kann, an diesem Fleck Erde, wo der Wind von 9 Pfarreien sich rendez-vous gibt, wie unser Herr Wirth behauptet. Dazu regnete es, als ob alle Schleißen des Himmels sich geöffnet hätten. Das dauerte wieder einen vollen Tag und eine ganze Nacht. Jetzt ist endgiltig Ruhe. Der Schnee ist weggeschwemmt und mit Be-hagen öffnen wir die Fenster, um das angenehme Frühlings-lüftchen zu schlürfen. Im Thale unten liegt alles in tiefem Nebel. Wir sind nebelfrei und haben eine Tagestemperatur von + 4—6° C.

Aschbach, am 3. 2. 1892. (Feuerwehrball) Der Sonntag, den 31. Jänner in Herrn J. Hofbauers Sälen abgehaltene Feuerwehrball nahm, wie vorausichtlich einen sehr animierten Verlauf. Trotz des denkbar schlechten Wetters erfreute er sich, wemgleich keiner Ueberfülle, so doch eines unvermuthet guten Besuches. Um 7 Uhr ward der Ball mit der fröhlichen Weise des „Grüß eng Goet alle miteinander“ eröffnet und der Tanzlust freien Lauf gelassen. Da sah man dann selbst sehr „gefeste“ Herren tanzbeinschwingend Terpsychoren huldigen den „Jungen“ zum Vorbilde. Bis zum grauen Morgen hielt die fröhliche Gesellschaft vollzählig an und dann war es erst recht schwer, sich zu trennen, denn die „Alten“ tranken immer noch eins und die „Jungen“ tanzten immer noch eins. Ja, wären nicht vom Glorions-schein strengster Solidität umstrahlte Paps' eingeschritten der Luft ein Ende zu machen, die vertretene liebenswerte Damen-welt hätte sicher nicht das zum Ausbruch treibende Element gebildet. Der Hauptverdienst am Gelingen dieses Balles ge-bührt wohl dem rührigen Ballcomite der Aschbacher Feuer-wehr und diese wieder zeigte, daß sie nicht nur in Augen-blicken der Gefahr, sondern auch in Stunden der Freude und Lust wacker ihren Mann stellt. Erwähnt zu werden verdient die äußerst geschmackvolle und sinnige Decoration des Tanz-saales, sowie auch die gediegenen tanzmusikalischen Leistungen der Aschbacher Hauskapelle unter Leitung des Herrn J. Tanzer. Daß Speisen, Getränke und Bedienung vorzüglich waren ist zu selbstverständlich, um dies erst noch besonders rüh-men zu müssen.

Maria-Tafel. Sonntag, am 31. Jänner fand die constituirende Versammlung der Raiffeisen-Casse Maria-Tafel und Umgebung statt. Das Vereinsgebiet umfaßt die Gemeinden Maria-Tafel, Artstetten, Hart, Ruffendorf, Kap-poltenstein, Rollnig und Münchreith. Zum Obmann ward Herr Anton Klaus, Gastwirt, zum Stellvertreter Herr Ferd. Finginger jun. Gastwirt, zum Zahlmeister Herr Ferdinand Thom, Kaufmann, gewählt.

Verschiedenes.

Der Scharfrichter von Wien. Rudolf Edler von Seyfried, ist am letzten Sonntag in Brunn am Gebirge gestorben. v. Seyfried, der aus einer alten Scharfrichter-Familie stammt, hatte in Wien nur ein einziges Mal seines traurigen Amtes gewaltet, indem er im Jahre 1887 an dem Mörder Kreiter die Todesstrafe vollzog. Durch das Hinrichten Seyfrieds hat der Dienstbotenmörder Franz Schneider Recht behalten, welcher bei seiner Verhaftung sagte: „Mich kriegt der Seyfried nüt!“

Einem außerordentlich starken Zuspruch hatte in Wien das Schwurgericht gefunden, vor welchem der Prozeß gegen die Eheleute Franz und Rosalie Schneider die Dienstbotenmörder von Wien, sich abgepielt hat. Alltäglich Morgens war der Andrang vor dem Gerichtsgebäude ein ganz enormer, und diejenigen, denen es nicht gelang, sofort Einlaß zu gewinnen, harrten dichtgedrängt vor dem Thore stundenlang bei Wetter und Wind geduldig aus, bis drinnen Raum geschaffen war, bis Einige sich an dem schauerhaften Bild sattgesehen oder durch Zeitmangel verhindert waren, noch länger der Verhandlung beizuwohnen. So wie dann Platz war, rückten die Wartenden vor, an deren Stelle auf der Straße und im Vestibül des Hauses neue Wartende traten. Der Saal aber sammt den Galerien war stets zum Erdrücken gefüllt, und wiederum stellte das weibliche Geschlecht das weitaus größte Kon-tingent zu den Gerichtsjaal-Besuchern. In ungeheurer Mehr-zahl waren Frauen und Mädchen der verschiedensten Stände anwesend, Damen aus den guten Gesellschaftsklassen, be-rühmte und weniger bekannte Künstlerinnen, elegante Erscheinungen und solche, über deren Stellung man im Zweifel sein mußte, sowie andere, bei denen ein Zweifel bereits über-flüssig ist. Am sonderbarsten muthete es aber an, in dieser überaus reichhaltigen weiblichen Versammlung auch Back-fischen und kaum der Schule entwachsenen Mädchen zu be-gleichen. Und mit welcher Ausdauer verbarren gerade die Frauen und Mädchen im Gerichtsjaal! Sie hatten sich Nahrung mitgebracht, und während der Pausen in der Ver-handlung verzehrten sie ihr Mahl, das sie in Papier ge-wickelt aus den Kleider Taschen oder den Muffs hervorzo-gen. Sie wichen nicht, so lange die Verhandlung währete; der schenliche Prozeß, der keinerlei Lichtblick bot, der nur tief-sten Abscheu und Ekel einzulösen vermochte, der nichts als unsägliches Schmutz zu Tage förderte, er fand das Interesse der Frauen und Mädchen, er hielt die Frauen und die Mädchen bis zum letzten Augenblick fest. Von Männern waren außer Berichterstattern und Juristen nur wenige ge-kommen, und diese wenigen wechselten, jeder hatte mit einer kurzen Anwesenheit genug, und wer eine halbe Stunde im Gerichtsjaal zugebracht, kehrte nicht wieder. Von den Frauen aber sah man die ganzen fünf Tage hindurch zum größten Theil die nämlichen, sie waren nicht so rasch zu befriedigen, sie konnten sich an dem Bestien-Paar auf der Anklagebank gar nicht satt sehen, an den grauschönen Ein-zelheiten über die Erwürgung dreier Dienstboten nicht satt hören. Ob es denn kein Mittel gäbe, den Zudrang von Frauen in den Gerichtsjaal einzuschränken?

Ein Eisenbahn-Mord. Wie ein Privattele-gramm aus Petersburg meldet, ist auf der Libau-Komnyer Bahn ein Passagier ermordet und beraubt worden. Der Eisenbahn-Konstrukteur Andrei Tobolko, auf welchen der Verdacht der

Zhäterschaft sich gelenkt hatte, ist verhaftet worden und hat auch bereits eingestanden, den Raubmord vollführt zu haben.

Ein verbrannter Dampfer. Antwerpen, den 23. Jänner. Der hier eingetroffene Dampfer „Imperial Prince“ überbrachte die Meldung, daß ein unbekannter großer Dampfer während der Fahrt von Antwerpen nach New-York wahr-

In Wiesbaden schießt das Militär auf den Straßen der Stadt scharf. Der „Rhein. Kur.“ meldet: „Heute früh kurz vor 3/8 ging ein Deserteur des 4. Großherz. Hessischen Infanterie-Regiments (Prinz Karl) Nr. 118, welcher gestern in der K. s. Wirthschaft an der Marktstraße festgenommen worden war, in dem Kirchenreul zwischen der Friedrichstraße und der katholischen Kirche, eben als die Kinder aus der Kirche zur Schule gingen, den ihn transportirenden beiden Soldaten durch; letztere sandten dem Deserteur vier Schüsse nach, durch deren einen der Deserteur leicht gestreift wurde. In der Rheinstraße gelang es den Soldaten, den Flüchtling wieder festzunehmen, worauf er nach Offenbach abgeliefert wurde.“ Wenn ein Kind zufällig getroffen worden wäre, so hätte es das Kind eines recht hohen Militär oder Beamten sein müssen, soll eine Aenderung in diesen Dingen herbeigeführt werden.

Glück im Unglück. Eine ältere Geschichte, erzählt von einem Manne, der im Begriff auszuwandern, auf dem Hamburger „Sintfang“ ein vierblättriges Kleeblatt als glückliche Vorbedeutung abpflückte, dabei von einem Wallwarter erwischt und wegen dieser Uebertretung festgenommen wurde. Als er wieder freikam, war das Schiff, auf dem er die Ueberfahrt machen wollte, gesegelt; dies Schiff aber ging mit Mann und Maus unter! Etwas Aehnliches wird jetzt aus Liverpool gemeldet: Ein Seemann Namens Robertson hatte sich auf ein Schiff anwerben lassen, konnte aber nicht rechtzeitig an Bord gehen, da er wegen einer angeblich von ihm verübten Betrügerei in Haft genommen wurde. Bei der Gerichtsverhandlung stellte sich seine Unschuld heraus, er wurde freigelassen, sein Schiff war aber längst fort. Vor einigen Tagen wurde nun gemeldet, daß das Schiff auf der See gesunken und die gesammte Mannschaft umgekommen sei!

Vom schlafenden Bergmann schreibt man der „Bresl. Ztg.“ aus Myslowitz Folgendes: In dem Zustande des sogenannten „schlafenden Bergmanns“ Johann Latus haben sich in den letzten Wochen einige Veränderungen vollzogen, welche, trotzdem sie zum Theil eine Aenderung zum Besseren darzustellen scheinen, doch nach Ansicht des leitenden Arztes des Knappschachts-Lazareths, Dr. Albers, vielleicht den Anfang des Endes bilden dürften. Zunächst erscheint es richtig, den nunmehr 4 1/2 Monate andauernden, scheinbar ganz empfindungslosen Zustand vielmehr als einen Starrkrampf — wenigstens die Geschichte der Medizin bisher kaum über einen solchen von dieser Dauer zu berichten weiß — wie als einen Schlaf zu bezeichnen. Wennleich der Kranke äußerlich das Bild eines ruhig schlafenden bietet, der mit leicht gerötheten Wangen leise, aber regelmäßig und ruhig athmend daliegt, so mußte doch jede Berührung der lang ausgestreckten Arme und Beine, und jeder Versuch, diese zu bewegen oder die Krampfhaft geballten Hände und den Mund zu öffnen, alsbald zeigen, daß die Muskeln dieser Glieder von einer kaum zu überwindenden Starrheit waren, welche das betreffende Glied immer wieder in dieselbe Lage zurückbringt. Diese Starrheit hat nun in den letzten Wochen sehr nachgelassen. Die Arme lassen sich jetzt mit geringer Kraftanstrengung heben, biegen und seitwärts führen, wobei der Kranke sogar das Gesicht verzieht. Auch die Beine, bei denen dies früher ganz unmöglich war, können jetzt in derselben Weise bewegt werden. Ebenfalls erst in den letzten Wochen ist eine erschreckende Abmagerung des ganzen Körpers (bis auf den Kopf) eingetreten, weshalb die tägliche Ernährungsportion von zwei auf drei Liter Milch heraufgesetzt ist. Diese müssen nach wie vor nach instrumentaler ausgeführter Dehnung des Mundes mit der Schlundsonde eingeführt werden. Das Hineinlegen des starren, gestreckten Körpers in eine Badewanne — zum Zwecke der Behandlung — ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Alle diese Manipulationen erträgt der Kranke, ohne je die Augen zu öffnen und ohne eine andere Gegenäußerung als etwas verstärktes Athmen. Allein — und das ist wohl die bemerkenswerthste in der letzten Zeit vorgekommene Aenderung — er hat seit kurzer Zeit angefangen, einige selbstthätige Bewegungen auszuführen durch Wendung des Kopfes und Aufheben der Beine, sowohl steif, als auch mit Beugung des Knies, was er aber nur thut, wenn er sich allein glaubt. Man würde indeß fehlgehen, wenn man daraus auf irgend welche Simulation schließen wollte. Der ganze Zustand ist bei seiner Dauer und Intenfität ein derartiger, daß jeder Gedanke daran ausgeschlossen ist. Die Abmagerung des Körpers ist, zumal in der Rippen- und Bauchgegend, jetzt so bedeutend, daß man z. B. die große aorta abdominalis deutlich pulsiren fühlt. Das Kopfhaar, welches bei dem Eintritt des Kranken in das Lazareth ganz kurz geschnitten war, ist während der verfloffenen 4 1/2 Monate zu mäßiger Länge gewachsen; dagegen hat der Schnurr- und Knebelbart keine Veränderung erfahren. Bemerkenswerth ist noch, daß Tohsuchtsanfalle der Erkrankung vorausgegangen sind. Ein solcher Anfall in der Häuslichkeit des Johann Latus hatte die erste Veranlassung zu seiner Einbringung in das Lazareth gegeben; und ein Tohsuchtsanfall

war auch vorausgegangen, als der Wärter ihn am 17. September p. J. starr und steif ausgestreckt auf dem Fußboden fand. Seit jener Zeit dauert der schlafähnliche Starrkrampf ununterbrochen. Auffallend ist es, daß sich der Kranke trotz der langen Dauer seines unbeweglichen Daliegens noch nirgends wund gelegen hat.

Schweres Unglück. Ueber Wilna wird der Kreuzzeitung unterm 23. Jänner gemeldet: In der Stadt Wiszki, Gouvernement Witebsk, stürzte während des Gottesdienstes in der katholischen Kirche der stark überfüllte Chor ein. Es entstand eine furchtbare Bestürzung, Alles drängte zur Thür, in der Meinung, es sei Feuer ausgebrochen. Vom Chor gestürzte und niedergedrückte Menschen bildeten eine formlose Masse. Es blieben 42 Personen auf der Scene todt über 60 sind schwer verletzt.

Wie viele Menschen sterben jährlich? Ein amerikanischer Statistiker hat ausgerechnet, daß jährlich auf der ganzen Erde 33 Millionen Menschen sterben. Auf den Tag entfallen durchschnittlich 91,544, auf die Stunde 3730, auf jede Minute 62 Todesfälle. In Oesterreich sind beispielsweise im Jahre 1887 rund 740.000 Personen gestorben, davon 90.369 — 12 Percent an Entkräftung. Von den 740.000 Menschen starben 3844 durch Selbstmord, und zwar entfallen auf jene Kronländer, wo die industrielle Ausnützung vorherrscht, mehr Selbstmörder als auf die landwirtschaftlichen Provinzen; so entfielen von den 3844 Selbstmordfällen des Jahres 1887 auf Böhmen allein 1352, auf Niederösterreich 726, auf Galizien 644, auf Mähren 362, hingegen auf Kärnten nur 63, auf Krain 35, auf Salzburg 20, auf Dalmatien 6.

Humoristische.

Der Uegrund des Daseins. Die Frau Geheimrathin trifft in der Küche die letzten Anordnungen für die Abendgesellschaft, „Johann,“ ruft sie dem frisch aus der Provinz importirten Diener zu „gießen Sie dort von dem Provençer-Öel drei Eßlöffel voll an den Salat, mengen Sie ihn gut durch und setzen ihn dann auf die Tafel.“ — Johann ergreift naturgemäß — die Petroleumflasche, füllt unbedeutend die nötige Menge ein und beginnt zu rühren. Die Gnädige aber riecht zum Glück die Bescherung und bricht in entschuldbarer Gereiztheit in die Worte aus: — „Mensch, sagen Sie, war es denn überhaupt eine Nothwendigkeit, daß Sie auf die Welt gekommen sind?“ — Der unselbige Diener steht zornig verduzt; dann aber entgegnet er in einem zwischen Zerknirschung und Gereiztheit schwankenden Ton: „Des weiß ich nich, jnädige Frau; da müssen Sie mit meine Eltern reden!“

In der Apfelsinzeit. Junge: Drei Apfelsinen für einen Groschen! — Dame: Die sind ja so klein! — Junge: Jott, Madamken, ich hab' se nich gelegt.

Dame: Das Durnd Apfelsinen eine Mark? Das ist mir zu theuer. — Marktfran: Vielleicht nehmen Sie lieber 'ne Mandel jriene Häringe, Madamken?

Missverständnis. Juwelier zu einer Dame: „Goldwerth hat der Ring nur wenig, doch, da er sehr alt ist, könnte er für den Liebhaber vielleicht werthvoll sein!“ — Dame: Das kann mir nichts nützen, vom Liebhaber habe ich ihn ja!“

Junger Geschäftsmann. Kaufmann: „Warum halten wir uns hier so lange auf?“ — Pferdebahnkondukteur: „Es findet Pferdewechsel statt.“ — Kaufmann: „Ich erhebe Wechselprotest.“

Vom Büchertisch.

Die winterrliche Hochsaison, der Beginn der größeren Ballfestlichkeiten beeinflusst den Inhalt unserer vornehmen Frauen- und Mode-Journale. So sieht denn das sechsen erchienene zweite Heft der „Ausfürirten Frauen-Zeitung“ vorwiegend unter dem Zeichen der polzbesten Straßen-Toilette und des dufstigen Ballostüms. Die einfache, meist antistreibende Haartracht, die reiche Blumen-Decoratation an Taille und Robe, wie sie die neueste Mode verlangt, der zierliche Goldschmuck an Hals und Brust werden in Text und Illustration anschaulich gemacht. Aber auch der Haushalt und besonders die Kunst im Hause kommen zu ihrem Rechte. Das Bossiren in Metall und die graziose Porzellan-Malerei finden eine an technischen und ästhetischen Anregungen reiche Darstelllung. Der belletristische Theil des Blattes bringt neben der fortlaufenden Erzählung „Graf Ede“ von „Joachim von Dürkow“ eine stimmungsvolle Novelle „Die Blinde“ von „Antonie Remin“. Unter den mit gewohnter Sorgfalt hergestellten Illustrationen ist ein prächtiger Holzschnitt „Windstille“ nach einem Bilde von Smith-Hald besonders hervorzuheben.

Eingefendet.

Von den Veranstaltern der in den Jahren 1888 und 1889 stattgefundenen Bauernbälle wurde der Beschluß gefaßt, auch in dieser Faschings-Saison wieder einen Bauernball in Herrn Josef Nagl's Saallocalitäten zu arrangieren. Hierzu wurde der 17. Februar in Aussicht genommen. Es werden ausschließlich nur Trachten der österreichisch-deutschen Gebirgsländer zugelassen. Das Weitere wird später bekanntgegeben. 565 5-3

Ball-Seidenstoffe von 55 kr. bis fl. 9,85 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins und Farben) — verendet roben- und silberweisse porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (R. u. K. Hofliez.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 3

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 26. Jänner, Steyr pr. 100 Mkg. 4. Februar, St. Pölten pr. 100 Kilogramm 4. Februar. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 26. Jänner, Steyr 4. Februar. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Rohmehl, Gries, schönere, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch geselchtes, Schöpfenfleisch, Schweinefmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Widerruf!

Wir Gefertigten widerrufen das von uns verbreitete Gerücht, daß Herr Kommüller, Gasthausbesitzer in Zell a. d. Ybbs, gefälschten Most ausgeschrieben habe, als unwahr.

Zell a. d. Ybbs, am 30. Jänner 1892.

Josefa Wiesbacher, Sebastian Ruprecht.

Hausverkauf.

In der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird wegen Ueberfiedlung ein gut gebautes Haus sammt netten Garten preiswürdig verkauft. — Auf diesem Hause wird seit Jahren ein Fleischaue- und Selchergeschäft mit bestem Erfolg betrieben; auch ist in diesem Hause eine schöne Eisgrube. Zu diesem Geschäft gehört noch mitten in der Stadt eine Filiale mit schönem großen Eiskeller. Unterhändler ausgeschloffen. Verkaufsbedingungen sind günstig und zu erfragen beim Eigenthümer

Franz Reichartzeder, Waidhofen a. d. Ybbs.

ordentl. General-Versammlung

des Arbeiter-Consum-Vereines (registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) zu Zell a. d. Ybbs Nr. 106, welche Sonntag, den 14. Februar 1892, Nachmittags präcise 1 Uhr im Gasthaus des Herrn Josef Färber zu Zell a. d. Ybbs stattfindet.

- TAGES-ORDNUNG. I. Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Generalversammlung. II. Rechenschaftsbericht. III. Bericht des Aufsichtsrathes, eventuell Ertheilung des Absolutiums seitens der Generalversammlung. IV. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes. V. Restimmung über die Dividenden und Zinsen. VI. Anschaffungen von Geschäftseinrichtung und Erweiterung des Locals, und Remuneration des Vorstandes u. Aufsichtsrathes. VII. Anträge und Interpellationen. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen. Zell a. d. Ybbs, am 1. Februar 1892. Der Vorstand.

Rapp-Wallach

7-jährig, 173 cm. hoch, eingehabert, ein- und zweispännig verwendbar, gut im Zug und Laufen, ist preiswürdig veräußlich. Adresse in der Schriftleitung d. Bl. 571 0-3

